

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 24

**Artikel:** Die schweizerische Landesausstellung [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-580676>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die schweizerische Landesausstellung.

(Original-Bericht.)

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Während in Belgien und Lothringen Millionenheere aufeinander losstürmen, und der Telegraph die Welt in Atem hält, benutze ich einen der gegenwärtig so stillen Nachmittage, um der Schweizerischen Landesausstellung einen Besuch abzustatten. Während graue Wolkenzeichen umherschleichen, und die Natur so recht das trostlose Bild Europas wiederspiegelt, beginnt sich die Landesausstellung in Bern erfreulicherweise wieder zu beleben. Der letzte Sonntag hatte ja schon wieder eine Besucherzahl von 22,000 Personen aufzuweisen, also mehr als daß seinerzeit berechnete Durchschnittsmaß an Besuchern. Dieses schöne Resultat ist zweifellos der Wiedereinführung des reduzierten Bivilfahrrplans zuzuschreiben. Wer hätte auch von Auswärts gewagt, die Landesausstellung zu besuchen, wenn man die Aussicht genoß, mit einem Hummelzug im Schneckentempo z. B. von Zürich morgens 8 Uhr abzureisen und nachmittags halb 2 Uhr in Bern anzulangen. So kam es, daß die Landesausstellung fast nur noch von Stadtbewohnern und hier anwesenden Militärs besucht wurde, von denen die ersten beinahe ausnahmslos Abonnemente besaßen, die dem Ausstellungsunternehmen keine neuen Einnahmen brachte. Man weiß ja, daß dieser „Kriegsfahrplan“ den ganzen geschäftlichen Verkehr der Schweiz verunmöglichte, und ein Seufzer der Erleichterung unser geprüftes Land durchzog, als wenigstens hierin wieder Besserung eintrat. So hat auch der Besuch unserer nationalen Ausstellung einen neuen Impuls erfahren, als auswärtige Besucher wieder lebhafter zuströmen. Wir beginnen mit unserem heutigen Rundgang da, wo wir ihn das letzte Mal abbrachen. Nochmals führt uns der Weg an dem imposanten Automobil-Steinbrecher vorbei, dessen Rohölmotor und Selbstfahrvorrichtung von der bestens bekannten Maschinenfabrik Weber & Cie. in Uster stammen. Neben dem Steinbrecher sehen wir eine selbstfahrende Brennholzsäge mit Spaltmaschine, deren Motor und Fahrvorrichtung von der gleichen Firma stammt. Wir kommen zur neuen Abteilung Bauteine. Da ist zunächst die Ausstellung der Lägersteinbrüche mit einer sehr hübschen Gruppe der Steine, wie sie z. B. am neuen Forstgebäude der Technischen Hochschule Zürich verwendet wurde. Die Gesellschaft ist bekanntlich Lieferantin von rohen und gebauenen Kalksteinen für Hoch- und Tiefbau; sie liefert auch Kalksteinsand und Kalksteinschotter zu Kunstdensten und allen Betonarbeiten, die in schöner Auswahl sich vor dem Auge des Ausstellungsbesuchers präsentieren. Die Firma Franz Rossi in Schaffhausen hat ihre ebenfalls bestbekannten Kalksteine in Form eines mächtigen Sakkophages ausgestellt, der sich imposant auf einem breiten Sockel erhebt. Die Varietät der grauen Kalksteine ist durch das Steinbruchunternehmen Leitzigen am Zürnersee vertreten. Diese Form wird bekanntlich speziell für Pflastersteine und Straßenschotter verwendet, von dem in der Tat auch eine reichliche Probe zu sehen und zu prüfen ist. Das Kunststein- und Terrazzowerk Bernasconi in Bern hat seine mannigfaltigen Erzeugnisse ausgestellt, von der zierlichen Imitation eines Pilzes bis zum mächtigen Sockel der Kunstdensteine. Herr Baumelster Ammann-Pfister in Wädensdorf hat seine originellen Metall-Dachschindeln ausgestellt und zwar in Form eines soliden Häuschen, das mir willkommenen Schutz vor einem mit heimtückischer Blödigkeit niedergehenden Platzregen bietet. Dem unbekannten Herrn

Baumelster sei dafür für seine originelle Idee der wärmste Dank ausgesprochen. Die Metallschindel „Fortschritt“ beruht auf folgendem: Der gewöhnliche Biberschwanzziegel erhält auf der untern Seite eine eiserne Längsrinne, die das Bord der Metallschindel aufnimmt. Dadurch wird ein vollständiges Abschließen der Ziegel erreicht. Auch bildet die Rinne zugleich eine Wassernase, wodurch ein Wossernachziehen auf die Ziegelmitte ausgeschlossen ist. Ich benütze eine kleine Kunstpause des obgenannten Platzregens, um mich mit ausgleibigen Sägen ins Eternithäuschen zu retten. Diesem äußerst wichtigen Baustoff müssen wir einen größeren Raum gewähren, denn er hat seit verschiedenen Jahren einen wirklichen Aufschwung in der Verwendung der Bauproxis erfahren. Ein liebenswürdiges „Eternit Fräulein“ — jedoch aus Fleisch und Blut, nicht aus Eternit — bedeutet mir ebenso höflich aber bestimmt, daß Häuschen bleibt wegen ungenügendem Besuch geschlossen. Erst meine formelle Legitimation als Berichterstatter dieses Blattes, auch meinerseits ebenso höflich wie bestimmt abgegeben, verschafft mir Einlaß. Auf einem großen Wandgemälde prangen die Schweizerischen Eternitwerke in Niederurnen und rinasum sind ihre Produkte ausgestellt, von der Eternit-Wandtafel bis zu den kleinsten Fabrikationsproben.

In allen Farben sind die Eternitschiefer ausgestellt, das bekannte Bedachungsmaterial, unempfindlich gegen Hitze und Kälte, Feuer und Sturm, infolge des geringen Gewichts können auch die Holzkonstruktionen des Dachstuhls bedeutend leichter und schwächer gehalten werden. Die Eternitplatten dienen speziell für innere Wand- und Deckenverkleidungen, da sie gegen Feuchtigkeit unempfindlich sind und weder schwinden noch reißen noch faulen. Ein neuer Zweig sind die Eternit-Wellplatten, die berufen sind, die allbekannten galvanisierten Wellbleche in zahlreichen Fällen zu ersetzen; im Aussehen sind sie entschieden gefälliger als die hässlichen Wellbleche. Das Interessanteste an der Eternit-Ausstellung ist aber entschieden das Eternithaus. Man darf ruhig konstatieren, daß dasselbe überhaupt zu den Anziehungspunkten der ganzen Ausstellung gehört. Man muß aber wissen, in welcher Himmelsgegend es sich befindet, sonst kann es dem Besucher leicht passieren, daß er — wie der Schreiber dieses Berichtes — im Dörfliwirtshaus anlangt und dort ganz unnötigerweise aufgehalten wird. Nehmen wir also im Interesse der Solidität an, allen andern Besuchern passiere dieses Missgeschick nicht, so gelangen sie hinter der Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen, dicht am Bremgartenwald, in das vielversprochene Eternit-Normalhaus. Dessen Bedachung und Außenbekleidung ist selbstverständlich in Eternit ausgeführt. Aber nicht nur dies. Im Innern kommen wir zunächst in die Küche und sehen da, daß sämtliche Wandverkleidungen aus Eternit bestehen, als Ersatz für die teuren Küchenplatten aus Steinzeug. Die Innenausstattung des Häuschens, es sei dies nicht unerwähnt gelassen, stammt von der Möbelfabrik Pfleiderer & Cie. in Bern. Die auf die Eternit-Wandbeläge aufgebrachten Farben sind Keim'sche Mineralfarben; es sind die für Eternit am besten geeigneten, da sie sich nicht zersezten, wie dies bei den Ölfarben zu befürchten wäre. Das Gefäss des geschmackvollen Vorraumes ist in einem gediegenen Rotbraun gehalten, ebenfalls aus Eternit. Ein einladendes Bäckzimmer empfängt uns, dessen Wandverkleidung in einem vornehmen neutralen Ton gehalten ist. Im Gegensatz dazu sind die Wandverkleidungen des Wohnzimmers und der Veranda mit einer Tapete überzogen. Die Eternit-Treppenhausverkleidung besteht aus gerippten Platten, ebenfalls in rotbrauner Farbe, wie der Vorraum. Das Badezimmer ist wieder ganz in Eternit gehalten, sowohl die Imitationen der teuren gemalten Steinzeugplatten, als

auch Decke und Wände. Zwei Schlafzimmer in der oberen Etage sind wieder in verschiedenen charakteristischen Tönen gehalten, so daß man schon aufmerksam zusehen muß, um sich davon zu überzeugen, daß man es nicht mit einem Capetensberzug zu tun hat. In diesem wirtschaftlich gebiegenen Normalhaus kann der Baubeflissene auch die Konstruktion einsehen, die bei den Wänden zur Anwendung kommt; sie enthält lustige Isolierräume, die durch eine mittlere Eternitplatte getrennt sind und auf diese Weise zur Wärmeisolation und Schalldichtigkeit wesentlich beitragen. Das Haus erfreut sich auch heute, an diesem trüben Tag, lebhaften Besuches und alles staunt darüber, was aus dem unscheinbaren Gemisch von Zement und Asbest, aus dem sich Eternit zusammensetzt, hervorgebracht werden kann. Für Liebhaber sei bemerkt, daß das Haus mit Möbeln um Fr. 37,000 zu erhalten ist.

Wir kommen in die Abteilung der Heizungsanlagen, wo die sehenswertesten Anlagen unserer schweizerischen Heizungsfirmen ausgestellt sind. Es sind vertreten, Affolter, Christen & Cie., Basel mit ihren vortrefflichen Dampfwaschherden, Kronenberger & Söhne, Luzern mit ihren großen Hotel-Kochherdanlagen, die schweizerische Briquet-Gesellschaft Zürich mit ihrem Kakofen und ihren Isothermen, Brébandier-Neuchâtel mit ihren Heizkesselanlagen, die Häckler'schen Kachelöfen Lenzburg, die bekannte Ofen- und Kochherdfabrik Oberdiessbach und die Kessel-Zentralheizungsanlagen von Chevalier-Gens. Ebenso sind vertreten die Ofenfabrik Aarberg, Kummeler-Matter A.-G. Aarau mit ihren bekannten Fabrikaten. Die Firma Schultheß & Cie., Zürich Waldshut hat ihre Spezialitäten in Waschherden und Waschkesseln ausgestellt. Imposante Kochherdanlagen haben die Firmen Keller-Trüb & Söhne in Zürich und G. Weber in Lausanne ausgestellt. Im Gebiet der Zentralheizungen dominiert die Zentralheizungsfabrik Berna A.-G. in Bern, die eine bedeutende Anlage vorstellt. Die Ofenfabrik Sursee hat Heizkörper und Ofen in den mannigfaltigsten Formen ausgestellt. Besonderes Interesse erweckt ein originales Cheminée französischer Art in geschmackvollen grünen Kachelformen. Die Firma Gebrüder Sulzer, Winterthur (nun neuestens Sulzer-Unternehmungen Schaffhausen) hat auf dem Gebiet der Heizung bekanntlich Großes geleistet, ihre Gläderkessel, ihre Heiz- und Kühlranlagen, ihre Schaltaseln für Heizanlagen finden denn auch die gehörende Aufmerksamkeit des Ausstellungsbesuchers. Eine interessante Spezialausstellung ist noch jene der Firma Rauch in Zürich, die ihre Bad- und Waschapparate, sowie ihre Feuerlösch-einrichtungen eigenen Systems dargestellt. Die Ausstellung gefällt mir so vortrefflich, daß ich fast in Versuchung kommen könnte, ein Bad zu nehmen, wenn mich die kühle Witterung nicht davon abhalten würde. Die Firma Merker & Cie., Baden glänzt besonders mit ihrem Heißwasserapparat „Rex“ à 35 Minutenliter. Ein Exemplar desselben ist im Restaurant Cerevisia der Landesausstellung im Betriebe zu sehen. Die Firma J. Dünner in Aarau hat ihre Spezialitäten (Wäschereimaschinen) ausgestellt. Wir tun da einen Blick in die hochinteressante Anlage eines Waschmaschinenbetriebes, wie er für ganz große Hotels und ausgedehnte Anstalten verwendet wird. Die große Dampfanlage, die zu dieser Ausstellung gehört, ist von der Kesselschmiede Richterswil ausgeführt und geliefert worden. Wir sind am hintersten Ende dieser Ausstellung angelangt und haben hier noch die gediegene Ausstellung der Kochherdfabrik Bähringia in Freiburg zu erwähnen.

Eine andere Abteilung tut sich uns auf; es ist diejenige der Kassenschränke und Panzertüren, sowie der Tresorgewölbe. In dieser gelbarmen und schweren

Zeit berührt es ganz eigentümlich diese Kolosse zu sehen, die gerade gegenwärtig so ungeheuer viel Bargeld in sich aufgenommen haben, wo es schlaf, anstatt der nationalen Wirtschaft und dem Verkehr zu dienen. Nun, sei dem wie ihm wolle — jedenfalls zeigt hier die Ausstellung, daß die schweizerische Kassenschranks-, Panzertür- und Tresorindustrie ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Das möge folgendermaßen illustriert werden: Es ist ein Panzertürmuster ausgestellt, an dem in den Werkstätten der Gebrüder Sulzer in Winterthur zerstörungsversuche gemacht wurden. Das Resultat war folgendes: In 18 $\frac{1}{4}$  Stunden wurde mit einem Sauerstoffgebläse 34,100 Liter Sauerstoff, 4200 Liter Wasserstoff und 32,100 Liter Acetylen verbraucht, total 74,400 Liter Gas und das Produkt dieser Arbeit war ein Loch von nur 20 cm Tiefe bei einem größten Durchmesser von zirka 40 cm. Es ist dies ein Objekt der Firma Wiedmar in Bern. Ein anderes Objekt, ein Panzertürmodell der Firma Franz Bauer Söhne in Zürich, zeigt folgendes: Es widerstand einem unter amtlicher Kontrolle stattgefundenen Durchschmelzungsversuch während mehr als 23 Stunden und dabei wurden verbraucht über 100,000 Liter Sauerstoff und Acetylengas. Die Firma François Laux in Lausanne hat als wirkliches Corpus delicti einen Geldschrank ausgestellt, der seinerzeit unter den Trümmern eines Brandobjektes hervorgegraben wurde und dessen Inhalt nicht nur völlig unversehrt war, sondern dessen Schloß sich trotz der ungeheuren Hitzeinwirkung ohne weiteres öffnen ließ. Die Firma B. Schneider, Union-Kassenfabrik Zürich hat eine Stahlkammer in natura ausgestellt, wie sie für die bekannte Zürcher Grossbank Leu & Cie. ausgeführt wurde; es ist dies die größte Stahlkammeranlage der Schweiz und hat eine Länge von 30,5 m, eine Breite von 18,7 und eine maximale Höhe von 5,9 m. Man würde seine Wertpapiere in der Tat geborgen wissen, wenn man solche besäße, um sie in einem solchen Koloß zu verbergen. — Das nächste mal mehr. — y.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Narniederliegen des wirtschaftlichen Lebens.

Aus kriegsführenden Staaten kommen Berichte, daß dort trotz dem Krieg das wirtschaftliche Leben nicht so stockt, wie in den letzten Wochen in der neutralen Schweiz. Ganz merkwürdige Ansichten waren hier verbreitet. Manche glaubten, infolge des Kriegsausbruches habe man nun die Hände in den Schoß zu legen, Trübsal zu blasen und namentlich niemand etwas zu zahlen. Einige sollen sogar Metallgeld in Strümpfe eingewickelt und im Keller vergraben haben. Bei den Banknoten waren sie nicht mehr sicher, ob solche noch etwas wert seien; darum wurden sie weniger verstellt. Auch das bewilligte Moratorium wurde teilweise sogar so ausgelegt und aufgefaßt, als ob nun überhaupt nichts mehr bezahlt werde. Die Folge des Nichtzahlens wäre aber der gänzliche Stillstand jeder wirtschaftlichen Tätigkeit und schließlich die Folge davon allgemeines Elend. Jedes Geschäft müßte ja seinen Betrieb vollständig einstellen, auch Mühlen, Lebensmittelgeschäfte usw.

Der Krieg im Ausland soll von Arbeitgebern und namentlich von wohlhabenden Familien auch nicht dazu benutzt werden, um nun ihre Dienstboten auf Halbfeld zu stellen oder gar ihnen zuzumuten, sie hätten nur für das Essen zu arbeiten. Noble Damen, breit und groß an Wohltätigkeitsfesten, sollen sich nach der Sparrichtung hin bemerkbar gemacht haben. Es gibt ja Geschäfte, die in Folge unseres immerhin noch nicht auf der Höhe